



Leseprobe

Dr. Ernst Jandl

Laut und Luise

Werke in sechs Bänden, Bd. 1, Hrsg. Klaus Siblewski

Bestellen Sie mit einem Klick für 16,99 €



Seiten: 608

Erscheinungstermin: 21. März 2016

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

Sämtliche Gedichte, dazu die Prosa, die Theaterstücke und Hörspiele und das zu Recht gerühmte essayistische Werk sowie die zur Legende gewordenen Frankfurter Poetik-Vorlesungen: das Gesamtwerk von Ernst Jandl wird mit dieser Ausgabe wieder zugänglich. Es ist eine Leseausgabe, die im Geschenkschuber oder in Einzelbänden erhältlich ist.

Das Interesse an Ernst Jandls Werk ist ungebrochen. Immer neue Generationen von Lesern finden Gefallen an »ottos mops« der unerschrocken durch einen Kosmos aus lauter »Os« hopst, oder an dem ungleich ernsteren Gedicht »schtzngrmm«, bei dem am Ende Tote in den lautlich nachgebildeten Schützengräben zurückgelassen werden. Diesem auch nach dem Tod Ernst Jandls im Jahr 2000 lebhaft gebliebenen Interesse an seinem Werk trägt diese Ausgabe Rechnung. Sie enthält alle Gedichte, die der Autor zu seinen Lebzeiten veröffentlicht hat, gleichgültig ob er sie in seine berühmt gewordenen Gedichtbände wie »Laut und Luise« aufgenommen oder an verstreuten Stellen veröffentlicht hat. Enthalten sind in dieser Ausgabe auch alle seine essayistischen Arbeiten, seine Theaterstücke, Hörspiele, die Prosa und die autobiographischen Schriften. In den Nachworten wird Jandls Schreiben und darüber hinaus die Entstehungszusammenhänge einzelner, exemplarisch ausgewählter Gedichte erläutert. In dieser Vollständigkeit waren die Texte von Ernst Jandl noch nie zugänglich; zusätzlich enthält die Ausgabe große Konvolute bisher unveröffentlicht gebliebener Texte.

Wer die Wiederbegegnung mit dem Dichter Ernst Jandl sucht oder zum ersten Mal sich den Texten dieses Autors annähern möchte oder sich endlich einmal mit diesem Werk als Ganzem beschäftigen möchte, findet in dieser Ausgabe alles, was er sucht.

ernst jandl
werke in 6 bänden

ernst jandl
werke 1

ernst jandl
werke in 6 bänden

herausgegeben von Klaus Siblewski

werke 1

Luchterhand

Inhaltsübersicht

Andere Augen	5
Laut und Luise	85
sprechblasen	279
verstreute gedichte 1952–1965	373
aus ordnern und mappen 1	511
Anhang	567
Inhaltsverzeichnis	585

Andere Augen

Immer wieder

Es kann alles noch sein.
Noch nie war das Schlimmste ganz da.
Wir haben noch Augen, zu schauen.
Wir haben noch Arme, Häuser zu bauen.
Aber das Schlimmste ist immer ganz nah.

Für uns kann alles noch sein.
Manches, was man nicht hat, wird man noch haben.
Alles wird aus sein, was man noch haben kann.
Aber immer wird irgendwo einer im Schutt graben
und die Stirn und den Arm finden von einem steinernen Mann.

Es wird alles noch sein.
Es wird alles noch aus sein.
Aber immer wieder wird einer noch Mut haben
und sagen: »Fangen wir an!«
Und es wird wieder ein Haus sein.

Straßenbau

Die Männer mit den Armen
zerschlagen die alten kaputten Straßen
und bauen junge Riesenstraßen
für die Männer mit den Ärmeln.

Die Männer mit den Armen
waren bei einem alten Mann, der eine blaue Nadel hatte.
Der stach ihnen Bilder in die Brust und den Arm:
einen Anker, ein Herz, eine junge Frau, einen Vogel im
Flug, ein Schiff.

Die Männer mit den Armen
rufen manchmal »Hallo!« den andern zu.
Die haben sich in den Ärmeln versteckt.
Die geben den Gruß nicht zurück.

Da lachen die Männer mit den Armen
und die Vögel lachen, und die junge Frau
und das Schiff fährt über den jungen Riesen
und sein Anker hüpfte scheppernd hinter ihm drein
und die Frau beißt vom Lebkuchenherzen ab
und wirft den Vögeln Brocken zu
die fangen die Vögel im Flug.

Da lachen die Männer mit den Armen
und spucken der jungen Riesenstraße
in ihr lachendes, bartloses Gesicht.

Untergrundbahn oben

Ich sitze still auf einer Polsterbank
und schaue drei Minuten zwischen Grau und Grau
und Zeitungen, die sich entfalten
und Stehfahrgästen, die lange Stangen in den
Händen halten
ins Grüne und ins Blaue.

Ich sitze still auf einer Polsterbank.
Die Welt bewegt mich.

Der Knabe und die Straßenbahn

Immer fährt so ein kleiner
rothaariger Knabe
auf dem Trittroller neben
der Straßenbahn her.
Plötzlich dreht er und fährt
in die andere Richtung
und weiß auf einmal
genau, was er tun muß,
um die Straßenbahn zu überholen,
auch wenn er bloß ein kleiner
rothaariger Knabe
auf dem Trittroller ist.

Aussichtsloses Gesuch

Rasende Käfer
MOTORRÄDER UND ROLLER
haben aus mir einen Lärmkäfig gemacht.

Schöne Herren
Musikanten vom Wohnungsamt
gebt mir ein stilles Zimmer.

Stilleben

Ich habe meinen Kugelschreiber, der rot-blau schreibt,
auf die Zündholzschachtel gelegt.
Das ist aufregend wie die Feuerwehr,
verglichen mit dem Schreibpapier daneben.

Das gelang mir nach dem Versuch,
einen großartigen Gedanken zu haben.
(Ein Blatt Papier starb dabei an einem Ausschlag
von häßlichen blauen Buchstaben.)

Das Ohr

Hallo, ich bin das Ohr.
Können Sie mich hören?
Ich imitiere
den Schlag der Uhr.

Und jetzt
versetzen Sie sich bitte auf die Straße.
Ich bin Pferd
und Milchwagen.

Mein Kollege
liegt auf Ihrem Arm
und schläft schon.

Gestatten Sie,
daß ich mich zurückziehe
in Ihren Wecker.

Dreiblättriger Klee

Ich pflücke dich auf der sonnigen Wiese
und lege dich in mein Notizbuch
damit du mir Glück bringst, dreiblättriger Klee.

Oder ist Glück eine Ausnahme
ein vierblättriger Sonderling
auf einer sonnigen Wiese voll dreiblättrigem Klee?

Einmal ist die Freude

Einmal ist die Freude so groß
daß sie die Zeit beim Genick packt
in einen Sack steckt
und in den Fluß wirft.

Der Fluß, den die Quelle erzeugt und das Meer bestätigt
ist nicht die Zeit
sondern ein Größeres.

Die Katze, die den Fluß entlangläuft, ungehört
geduckt und von Büschen gedeckt
ist die Zeit hinter Mäusen.

Einmal ist die Freude so groß
daß sie die Zeit beim Genick packt.

Verweintes Fenster, trockne dein Gesicht –
ich strahle.
Kauernder Celsius, streck dich, streck dich –
ich strahle.

Einmal ist die Freude
Einmal ist die Freude so groß
Einmal ist die Freude
Einmal ist die Freude so groß

Während wir warteten

Während wir warteten,
trat eine Frau in den Garten. Frau,
sagte da einer von uns. Die Frau
sah herüber zu uns. Frau,
dachte da jeder von uns. Die Frau
lachte herüber zu uns. Jeder von uns –
aber die Frau
drehte sich weg und ging aus dem Garten.

Kärntnerstraße

Zwischen Opernkreuzung und Stephansplatz
zieht ihr den Spiegel an der Wand und Rosenwangen
aus dem Krokodil der Handtaschen,
ihr Wundersamen.

Süße Lippenblütler,
ertrinken Drohnen in eurem Honig?
Hacken euch die Raben,
die über ihren schwarzen Flügeln Ärmelschoner tragen?

Wilde Wanderblumen
zwischen Kompost und Sommerstürmen,
steckt eure Blüten, bis sie aus der Mode kommen,
auf unser graues Straßenkleid.

Frau im Fenster

Die Ellbogenkönigin auf dem Fensterbrett
frißt mit den Scheunenaugen allabendlich
sämtliche weizenreifen Mädchen
des von ihr beherrschten Straßenstücks

drischt sie aus und findet in ihnen lauter
schwarze Körner, die selbst für die Tauben
die sie auf dem Fensterbrett allmorgendlich
freundlich bewirbt, ungenießbar sind.

Unter anderen

Der Mann sucht
die Frau
mit seinen Augen und
mit seinen Händen
und geht durch Straßen
(Leicht zu finden
sagen andere)

Der Mann sucht
die Frau
für seine Augen und
für seine Hände
für seine Augen und
für seinen Mund

der Worte sprechen möchte
die schwer zu finden sind
unter anderen.

Eine Aschantinuß für dich

Der Ofen verzehrt die Reste eines Fisches.

Seit dem Ende des Mahls, das partnerlos
und daher ohne jedes Zeremoniell
(wie es sogar unter ärmlichen Paaren der Brauch ist)
vor sich ging
knacke ich die dünnen Schalen von Aschantinüssen auf
unentwegt kauend.

(Ich weiß, es wäre gesünder
sich mit geringerer Teilnahme zu betrachten;
auch wäre es gesünder
in einem weniger durchwärmten Zimmer zu übernachten;
auch wäre es gesünder
den Verzicht auf Tabak nicht durch Schnapsgenuß
zu erleichtern;
auch wäre es gesünder
sich über die Gesundheit weniger Gedanken zu machen.)

Wieviel Eigenliebe enthält schon das Wort
dünn im Bericht dessen, der Aschantinüsse aufbricht
um die kleinen weißen Kerne in der braunen bitteren
spröden
Haut zu zerbeißen

wieviel Eigenliebe liegt auch in der Wartung eines Ofens
in Erwartung der Ausdehnung der thermometerlichen
Quecksilbersäule
in den Schaufensterblicken, die vor dem
Schnapskauf Preise vergleichen und Steuerprozent
dazuschlagen
im Aufschlitzen eines fetttriefenden
Fisches, der wie Gold glänzt und auf einem Stück
Pergamentpapier
alles über sich ergehen läßt, weil er nicht in seinem
Element ist

wieviel Eigenliebe liegt in diesen kleinen täglichen
Handlungen, mit
denen man versucht, sich einen Ersatz des Mütterlichen
ins Leben zu
schwindeln

wieviel Liebe ließe sich augenblicklich gewinnen, wenn
sich jetzt
eine Aschantinuß für dich
aufbrechen ließe.

Angelegenheit

Atme ich?

Atme ich, wenn du hinter mir stehst?

Warum merke ich, daß du hinter mir stehst?

Warum kannst du dich mir nicht nähern wie einer feierlichen
Angelegenheit?

Freilich:

Ich bin kein singendes Kirchenschiff.

Ich bin keine atmende Posaune.

Ich bin bestenfalls eine Ziehharmonika im Wirtshaus,
deren Musikalität man bezweifelt.

Obwohl mir also der Sinn für das Feierliche abgeht,
beneide ich deinen atmenden Erzengel,
weil hinter ihm du stehst und denkst:
o läge ich noch in deiner Schaukel,
Atmendes.

Vier Versuche zu definieren

Meine Liebe
ist der Schmerz meiner zeitweisen Abwesenheit von dir.

Meine Liebe
ist das Lachen beim zeitweisen Wiedersehen mit dir.

Meine Liebe
ist das Aufsagen unbedeutender Worte vor dir.

Meine Liebe
ist der zeitweise ungläubige Thomas in mir.

Notizen

I

Den hustenden Tag im Rücken und den Wind
der aus dem Überschwemmungsgebiet zieht,
wo die Häuser auf einmal hoch sind,
seit man sich ihrer erinnert,

und die Füße baden in der lauen Gischt,
die aus dem Feuer fließt (wir sitzen
nicht auf dem Bootrand)

und die Stühle werden breiter vom Vertreiben
der gleichen Zeit wie im vorigen Jahr
mit Konversation und verspäteten Witzen.

II

Wir planen, was war, in geraden Linien
mit Abfahrts- und Ankunftszeiten und streichen
mit der inneren Hand die Seiten
des verknitterten Fahrplans glatt

und besprechen, was alles sein wird,
genau und mit Vorsicht (wir können
uns an alles, was sein wird, noch so gut erinnern)

und halten uns strikt an den gültigen neuen
immer gleich alten Fahrplan
mit Wie und Wo und vorausbezahlem Warum.

III

Unser Leben ist eine zweifelhafte Kraft,
wenig erforscht, vielleicht wenig erforschbar,
Kraft, da Voraussetzung unserer sogenannten
Kräfte:

ein Arm bewegt sich, ein Herz
schlägt (eine weitere
Kraft erträgt das)

wenig dauerhaft,
keinesfalls speicherbar wie Getreide, wie Keilschriftzylinder
schwer entzifferbar.

IV

Das sind Feststellungen, Zeugnisse der Ungeduld,
Erzeugnisse der Unruhe.
Das sind Steine, die sich schlimmstenfalls
als Meilensteine verkleiden.

Das Feste wird nicht befestigt.
(Feste fallen und werden
nicht mehr gefeiert.)

Das Lose wird nicht befestigt. Bestenfalls
von Entschluß zu Entschluß
verschoben.

Hochzeitslied

Eine rechte Hand
in einer rechten Hand
da gehören zwei dazu
zwei rechte Hände
und an der einen ich
und an der andern du
da gehören zwei dazu
ein Ich und ein Du.

Ich geb dir meinen Namen
und steck dir einen Ring an
du steckst mir einen Ring an
in Ewigkeit Amen.
Im Hintergrund die Damen
halten sich vor die Augen
seidene Taschentücher
mit Monogrammen.

Wir haben Gott zum Zeugen
jedoch zum Unterschreiben
vor dem Beamten
zwei unserer Bekannten.
Wir haben Gott zum Zeugen
jedoch als Gratulanten
graue Elternreste
und teegefüllte Tanten.

Wir werden am Büffet
vor glacierten Torten
nebeneinander aufgestellt
und lebengelassen
und verabschiedet
mit freundlichen Worten
und alleingelassen
und ausgezählt.

Eine rechte Hand
in einer rechten Hand
da gehören zwei dazu
zwei rechte Hände
und an der einen ich
und an der andern du
da gehören zwei dazu
ein Ich und ein Du.

Belvedere

Der Wind spielt Fluß mit der Haut des Teiches.
Er kommt durch das Tor mit den Löwen,
zerbricht dem Wasser den Spiegel des Schlosses
und reizt es: erreich es!

Ein Meister der Gleichzeitigkeit,
zieht er durch das Tor mit den Löwen,
reibt sich an den Wangen grünbärtiger Bäume
und empfängt sich an der Wand des Schlosses.

Solang er mit der Haut des Teiches Fluß spielt,
saugt er aus der Fassade des Schlosses
den Geschmack eines oft wiederholten Kusses
und kümmert sich nicht um gereiztes Wasser,
dem der Rand des Teiches zu hoch ist.

Ein Meister der Gleichgültigkeit,
reibt er sein Kinn an der Stirn des Schlosses,
greift über auf die Stadt hinter den Schultern des Schlosses
und kümmert sich nicht um gestrandetes Wasser
im Sand vor den Stufen des Schlosses.

Februar

Festgetreten und hölzern
Schnee aus Parkett – Sommer aus dem Ofen –
Konservenfischfang –
ein Steilhang zerbrochener Gedanken.

Im Fenster, neben der Kuh in der Flasche
gackern zwei Hühner die Geburt ihrer Söhne
Kühlhauseier im Papiersack
in den finsternen Himmel der Winternacht.

Junge Zweige, auf dem Weg verstreut

Morgen
ist vielleicht Nacht.

Oft werden ganz schmale Bäume
zur Säge gebracht.

Knospen an verstreuten Zweigen
sind hart und klein.

In schweren Schuhen kommen die Bauern
und treten sie in die Erde hinein.

Herbstlaub am Rand des Frühlings

Herbstlaub am Rand des Frühlings,
der durch die Sträucher preßt,
daß die Knospen aufspringen – wozu
hast du widerstanden?

Braun und zerbrechlich hängst du
in der Sonne, die dich nichts angeht,
zerrissen zu werden vom Sturm, der bevorsteht – wozu
hast du widerstanden?

An diesen sonnigen Tagen

An diesen sonnigen Tagen
steigen wir in die Schächte ein.
Verschüttete Mythen schlagen
wir aus dem Stein.

Wir haben nur das Licht
aus den Funken der eisernen Hauen.
Das zeigt: wir haben das Schauen,
aber nicht die Sicht.

Ob sie uns je werde?
Es gibt kein Ja und Nein
für Grabende in der Erde.
Aber es klingt der Stein.

Sommer

Auf Koffern im Wartesaal verfroren sitzend,
zählten wir Wochen an kaum bewegbaren Fingern,
sagten: wenn Sommer ist, und dachten
Tagen nach, die wir in Wiesen verbrachten.

Nun es so weit ist, müssen wir erkennen,
daß unsere Städte nicht für den Sommer gebaut sind.
Auch sind wir zu lang nicht mehr auf Wiesen gelegen.
Auch ist die Sonne zu ruhig. Wir denken an Regen.

Wildes Wiesenstück

Nur durch Ausschaltung anderer Arten zu schauen und
anderer Arten zu wissen, was du siehst,
kannst du behaupten, daß dieses Wiesenstück
wild ist und üppig.

Unzulänglich im Sinn des Kornfelds
schlampig im Sinn des Blumenbeets
vergänglich nach dem Zeitbegriff der Bäume
ist dieses Wiesenstück dir

nicht vielleicht Inbegriff an Wurzeln gehaltenen
auf Eskapaden verzichtenden
nur in der Kraft des Windes beweglichen
trieblosen Lebens,

sondern ein Beispiel maßloser Fruchtbarkeit, die
aus Erde dieses Wiesenstück erzeugte
das du wild nennst und üppig, weil du ihm
deinen Körper leihst, den Wünsche erzeugten.

Der kleine Garten

Er arbeitet vor seinem Haus
an Blumen, die Sonne im Rücken,

richtet sich manchmal auf,
wischt die Stirn trocken und schaut

dem Himmel zu, dem Wind an den Bäumen,
einer Fahrradkolonne,

hat dann wieder sein Haus
mit dem Garten davor, den Blumen,

und gräbt weiter im Schatten.

*

Er stellt eine liebe Freundin
jedes Jahr vor den blühenden Kirschbaum,

um sie ins Album zu kleben
und sich ein Leben zu sammeln,

wie manche Blüten aufheben,
wenn der Kirschbaum verstreut ist.

*

Er arbeitet an seinem Garten,
damit er anders werde,

nach Gesetzen des Radiogärtners
und des Wettbewerbs unter Nachbarn,

gräbt einen Knollen ein,
damit er anders werde

nach den Gesetzen des Lichts
und des Wettbewerbs unter der Erde.

*

Er arbeitet vor seinem Haus
und versucht mit dem rasselnden Grasmäher

sich aus dem Netz zu befreien,
das ihn am Morgen fängt

und abends voll Stacheln hängt
aus Vogelschreien.

*

Er schaufelt Zeit in die Erde
und aus der Zeit wird Gras

und aus der Blüte die Hummel
und aus dem Honig die Frucht

und aus dem Herbst
und aus den Herbstzeitlosen

Dezember-Erde.

Nach dem Schnitt

Ein längst hinfälliges
Wegkreuz im Fall. Langsamer
Mühlen Drehorgelgekreisch mahlt nicht
allen Weizen.

Überall stehen noch Halme aufrecht mit schweren Köpfen,
sehen die Mühlen zu Staub zerrieben zwischen Steinen,
sehen die Kreuze zu Staub zerrieben zwischen Steinen,
überall stehen noch Halme aufrecht,
warten und heben sich auf für den
wirklichen Winter.

Von alten Bergen

Groß sind alte Berge.
Die tragen ihr Kreuz gut,
mit dem Mut von Ameisenhaufen
und vergrabener Särge Mut.

Beethoven, Rembrandt, Goethe
befährt man im Sessellift
bis zum Gipfelkaffeehaus,
wo sich die Skatpartie trifft.

Man hat ihnen Fauna und Flora
geschoren wie Toten den Bart.
In Zoo, Museum, Naturschutzpark
werden sie verwahrt,

begossen aus Gärtnerkannen,
in Spiritusgläser gesteckt,
am Sonntag mit Zucker gefüttert
und mit Spiegelscherben geneckt.

Mit dem Mut von Ameisenhaufen
und dem Mut vergrabener Särge
tragen gut ihr Kreuz sie und sind kalt
wie große alte Berge.

Reisebericht

Ich bin bei Nacht
von Wien nach Paris
gefahren und habe
mich von mir nicht verabschiedet.

Als ich in Paris
aus dem Zug stieg, stand
ich schon auf dem Bahnsteig
und streckte meine Hand aus.

Als ich in London
aus dem Zug stieg, lief
ich hinter mir her
und sprang mir auf den Rücken.

Der Taxichauffeur
sah mich kopfschüttelnd an.
Ich mußte mich ungewöhnlich
tief bücken.

Seither sitze ich
mir gegenüber
wie bei einer stehen-
gebliebenen Jause.

Wir vertreiben uns die Zeit,
indem wir mir
gemeinsam Briefe
nach Hause schreiben.

Schottisch

Einen Namen kann ich geben, aber dem Berg nicht,
auch den Blumen nicht, auch nicht den Schafen;
einen Namen kann ich geben, aber nur einem, der auch spricht,
mir, dir, oder dem Hirten, doch der

dreht den Kopf und nimmt ihn nicht.
Wir zucken die Achseln und gehen weiter,
reden, reden vorbei und drehen
Worte.

Hinter uns bleibt der Hirt.
Hinter uns bleibt der Berg, schweigsam.
Hinter uns blühen Blumen.
Schafe grasen.

Bergkrähen

Aus meinen Händen, die
das Fenster schlossen,
seid ihr geflogen, wohin
ich zu folgen nicht imstand bin.

Daß ihr gerastet habt
in meinen Händen
ist kaum zu fassen.

Ihr seid die schwarzen
Bergkrähen geblieben,
mit glänzendem Gefieder
und sicheren Flügen.

Ich bin zuletzt
beim Fenster geblieben.
Bitte schließen, es zieht! rief
der Nachbar im Zug.

Herbst

Auf die Wege der halben Kastanienschalen
fallen Blätter. Ab hier
wird die Dämmerung über die Bäume kommen
und über die Häuser. Mir wird kalt.

Auf den Bänken im gelben Park
sitzen die Alten. Sie
haben die Sonne schief im Gesicht
und beschenken sich mit schönen Herbsttagen.

An den trockenen Blättern meines Kalenders,
weiß wie Asche, klebt
ein doppelter Frühling : der eine
gilt nicht mehr, der andere gilt noch nicht.

Laßt uns die Zeit verkürzen!
Ruft den Kohlenmann an!
Schaut weg, wenn ihr seht, wie ein Kind
noch mit Kastanien spielt.

Oktobernacht

Sessel, bring mir einen Gast.
Tisch, bring mir ein fröhliches Mahl.
Lampe, zeig mir ein freundliches Gesicht,
nicht mich im Spiegel. Spiegel, dreh dich zur Wand.

Sessel, bring mir einen Gast.
Tisch, bring mir ein fröhliches Mahl.
Fenster, geh auf in ein wärmeres Land.
Koffer, nimm mich bei der Hand und flieg mich nach Ägypten.

Sessel, bring mir einen Gast.
Tisch, bring mir ein fröhliches Mahl.
Telefonvogel, sing für mich.
Oder bring mir einen kellertiefen Winterschlaf, Bett.

Elegie

Die Zeit ist lang und leer
und läuft rasch.
Man geht an ihr vorbei
und kommt nicht mit.

Die Tage werden kürzer.
Die Sonne scheint weniger stark.
Die Tage von andern
sind noch sommerlich lang.

So viele andere sind
angenehm, doch fremd.
Man schaut in ein Gesicht
und wird nicht bekannt.

Man tastet sich zurück
und sieht von einer Bank
Kinder mit einem Ball.
Stundenlang kann man alt sein.

Einlaß zu finden

in eine Art Mutter
die umschließt ohne Ausgang und Ende
wie ein Berg

in eine Art Berg
der atmet und dunkel und schwer ist
wie eine Mutter

in eine Art Mutter
in eine Art Berg

ohne Geburt
ohne Bergwerk

Herz

Bis in die Finger
jagst du deine Schläge
bis in die Finger
Schlagendes

Bis an die Schläfen
jagst du deine Schläge
bis an die Schläfen
Schlagendes

Bis auf die Fingerspitzen
treibst du die Erwartung
doch du kannst sie nicht ins Leere stürzen

Bis an den Abhang der Schläfen
treibst du die Erwartung
doch du kannst sie nicht ins Leere stürzen

Bis in die Finger
trägst du deine Klage
Geschlagenes

Bis an die Schläfen
trägst du deine Klage

Zeichen

Zerbrochen sind die harmonischen Krüge,
die Teller mit dem Griechengesicht,
die vergoldeten Köpfe der Klassiker –

aber der Ton und das Wasser drehen sich weiter
in den Hütten der Töpfer.

November

Im oberen Stock
spielt ein Cello
stundenlang.

Es wird dunkel im Zimmer.

Ich bin umstellt.

Ich, der Kasten.
Ich, der Schreibtisch.
Ich, das Sofa.
Ich, das Bett.

Das ist meine Gegenwart.
Das sind meine Erinnerungen.

Im oberen Stock spielt ein Cello.

Im Ofen verbrennen im Feuer
neuester Nachrichten schwarz auf weiß
beendeter Tage die Quellen
geduldiger Harzsammler Tagschichten und Nachtschichten
der Bergarbeiter.

Es wäre jetzt dunkel im Zimmer.

Wenn ihr nachts

Wenn ihr nachts
von den Hufen der Pferde gestört seid
klagt und beweint

die Züge junger Krieger
gebunden an die Schweife von Rossen
die Gesichter zur Erde.

Ikarus

Er flog hoch
über den anderen.
Die blieben im Sand
Krebse und Tintenfische.
Er flog höher
als sein Vater, der kunstgewandte
Dädalus.
Federn zupfte die Sonne aus seinen Flügeln.
Tränen aus Wachs tropften aus seinen Flügeln.
Ikarus flog.
Ikarus ging unter.
Ikarus ging unter
hoch über den anderen.

Der große Fahrplan

Der Pflug hat seine Bahn
beendet, wie sie angefangen hat.
Die steilen langen Züge seiner Schrift
zerbricht der Wind. Die Sonne gilbt, der Regen gerbt das Blatt,
auf dem er für die Wolken und die Vogelschwärme
den großen Fahrplan aufgezeichnet hat,
die Routen und Stationen aller Reisen um die Erde,
das schwere Eisen zwischen Hand und Hand.

Andere Augen

Andere Augen müssen den Menschen,
andere Augen die Blume ansehen.

Neben der Blume kann der Mensch
nicht lang stehn. Blumen im Glas
duldet er einige Tage. Länger
dulden sie ihn nicht. Besuche
zu entfernter Verwandter
machen verlegen.

Neben die Kraft aber soll sich der Mensch
stellen. Damit gewiß wird, wer
der Stärkere ist. Damit dem
Schwachen Hilfe zuteil wird.
Damit die Verwandtschaft
nützt.

